

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 48.

Erscheint wöchentlich 5mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Samstag den 26. April.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1879.

Bestellungen auf den „Gesellschafter“ für die Monate **Mai & Juni** nimmt jedes Postamt, sowie alle Postboten entgegen.

Eisenbahnzüge der Station Nagold vom 15. Oktober an.
Nach Calw: 6, 10, 12, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.
Nach Horb: 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

Anstellung von Verzeichnissen derjenigen Mannschaft des activen Heeres, deren häusliche Verhältnisse eine Beurteilung zur Disposition angezeigt erscheinen lassen.

Mit Bezugnahme auf den in Kro. 11 des Ministerial-Amtsblattes enthaltenen Ministerial-Erlaß vom 22. Mai 1875 (Ministerial-Amtsblatt S. 125) in obigem Betreff werden die Ortsvorsteher angewiesen,

- 1) diesen Erlaß in ortsüblicher Weise zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und
 - 2) die Verzeichnisse, zu welchen die erforderlichen Formulare hier bezogen werden können, **längstens bis 1. Juni d. Js.** hierher vorzulegen.
- Den 24. April 1879.

A. Oberamt. Gäutner.

Die Königl. ev. Pfarrämter,

welchen heute die Theien zu der heutigen Disputation zugehen, werden gebeten, ihre Oppositionen bis 1. Juni an die unterzeichnete Stelle einzusenden. Auch werden sie, soweit sie damit noch im Rückstand sind, an die Einreichung der Verzeichnisse über die veränderlichen Einkommenstheile der Pfarrstellen erinnert.

Nagold, 25. April 1879.

A. Dekanatsamt.
Kemmler.

Zur allgemeinen politischen Lage.

D.V.C. Die allgemeine Lage der Dinge zeigt fortwährend ein dem Frieden günstiges Angeficht. In der griechischen Frage ist insofern ein kleiner Schritt vorwärts erfolgt, als die Pforte die Mächte ersucht hat, ihr die von ihnen gewünschte Grenzlinie näher zu bezeichnen. Die griechische Regierung scheint freilich in die Absichten der Pforte kein richtiges Vertrauen zu setzen, da sie, was auf eine Neigung zu kriegerischer Aktion hindeutet, eine Anleihe von 60 Mill. Franken in Frankreich contrahirt hat. Wenn die Türkei sich aber bereit zeigt, den Wünschen der europäischen Mächte Rechnung zu tragen, und letztere, wie es heißt, bemüht sind, Griechenland zu einer Verzichtleistung auf Janina, welches die Türkei am wenigsten gern hergeben möchte, zu bewegen, so darf man wohl die Hoffnung auf eine schließliche Einigung zwischen den beiden feindlichen Nachbarn noch nicht fallen lassen. Zu der im Berliner Vertrag vorgesehenen Vermittelung wollen die Mächte, einer Aeußerung der englischen Regierung im Parlament zufolge, erst dann schreiten, wenn die Türken und Griechen sich absolut nicht untereinander verständigen können.

Während indeß die Lösung der griechischen Frage nur langsam vorwärts schreitet, hat die ostrumelische wenigstens ihre vorläufige Erledigung gefunden. Als Pascha ist unter allseitiger Zustimmung der Mächte von der Pforte definitiv zum Generalgouverneur von Ostrumelien ernannt worden, um die Verwaltung unter dem Beirath der internationalen Commission zu führen. Von der gemischten Occupation ist vor der Hand Abstand genommen, das Land soll aber zunächst auch nicht von türkischen Truppen

besetzt werden. Ob durch dies vorläufige Arrangement die in den Bevölkerungsverhältnissen liegenden natürlichen Schwierigkeiten überwunden sind, wird sich zeigen, sobald die mit dem 3. Mai beginnende Räumung des Landes seitens der russischen Truppen vollzogen sein wird. Günstig sind die Aussichten auf Erhaltung der Ruhe und Ordnung bei der bekannnten Aufregung der Bulgaren und dem Rückhalt, den sie auf russischer Seite zu haben glauben, um so weniger, da das offene Verlangen der Albanesen nach Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, der Einfall derselben in serbisches Gebiet und die Aufstandsversuche in Mazedonien nur zu deutlich die Ohnmacht der türkischen Regierung beweisen.

Trotz aller Ungewißheit über die Zukunft des Landes ist indeß von etwaigen Unruhen in Ostrumelien keinesfalls eine Gefährdung des europäischen Friedens zu befürchten. Europa ist und bleibt, wie Waddington noch jüngsthin den albanesischen Deputirten erklärt hat, entschlossen, den Berliner Vertrag nach seinem wesentlichen Inhalt, also auch in seinen Bestimmungen über die Theilung Bulgariens, zur Ausführung zu bringen. Nachdem England und Rußland sich über die Verwaltung Ostrumeliens in der Hauptsache geeinigt, werden die Mächte auch gewiß über die sich weiter ergebenden Fragen zu einer Verständigung gelangen. Hat doch Kaiser Alexander die Glückwünsche des englischen Premierministers zu seiner Rettung mit dem Ausdruck der Ueberzeugung erwidert, daß die Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Regierungen im Interesse Europas liege, und daß der auf die Mitwirkung Lord Beaconsfield's zur Erreichung dieses Zieles rechnen könne. Die Anwesenheit des Kaisers Wilhelm bei der Taufe der jüngsten Tochter des englischen Votischasters, Lord Russell, darf wohl als eine Bürgschaft gelten, daß die deutsche Regierung ihr Freundschaftsverhältnis zu England nach wie vor zu guten Diensten in vermittelndem Sinne verwenden wird. Die Besorgniß vor einem den Kaiserkräften entgegenarbeitenden Zusammengehen Englands mit Frankreich muß angesichts der Schwierigkeiten, auf welche die Lösung der ägyptischen Frage stößt, schwinden. Frankreichs Interesse wird mehr und mehr von dem begonnenen Culturkampf in Anspruch genommen. Oesterreich trifft in aller Ruhe seine Vorbereitungen zum Einmarsch in den Bezirk von Kovibazar. Wenn schließlich sogar die Agitation der Italia irredenta, der letzte schwarze Punkt am politischen Horizonte, dem Vernehmen nach so eben durch beruhigendste Versicherungen der italienischen Regierung auf ihren wahren, d. h. nichts bedeutenden — Werth zurückgeführt worden ist, was bleibt dann noch übrig, um etwaige Besorgnisse vor einer Störung des Weltfriedens zu rechtfertigen!

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 23. April. Unter den heute ausgeschrieben gerichtlichen Bekanntmachungen mußten zu den bereits vorhandenen 113 Ganten noch 76 hinzugefügt werden.

„Ein fideles Gefängniß“ kommt nicht allein in der Fledermaus vor, sondern auch in Stuttgart's heiligen Mauern. Die Arreste des Kriminalgefängnisses in der schmaten Straße sind schon seit mehreren Wochen mit selten weniger als 80 Gefangenen besetzt gewesen; gestern hatte Papa Fix sogar 87 Kostgänger. Allein, wer gestern Nachmittag an seinem Hotel vorübergieng, der bekam nicht den Eindruck, als ob es den Gefangenen übel zu Ruch wäre und

als ob sie einstimmt in die Worte des Dichters: „Gefangener Mann, ein armer Mann,“ denn aus allen Gassen heraus erschallten fröhliche Lieder, und das Volkslied: „Si, wie ist das Leben schön, man muß es nur verstehen,“ schien den Inhaftirten mehr zu Sinne zu rufen, als die Sorge um die Zukunft, die sie ja allerdings meist in den guten Händen des Staates wissen.

Reutlingen, 22. April. Sonntag Nachmittag traf, wie die Schw. Kr. Ztg. berichtet, der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Bebel hier ein. Zu seiner Begrüßung auf dem Wille'schen Bierkeller hatten sich nicht nur seine sozialdemokratischen Gesinnungsgenossen, sondern auch die hervorragenderen Mitglieder der Volkspartei eingefunden. Bebel ist Montag früh wieder abgereist. Derselbe hat auch in Esslingen und Tübingen Besuche gemacht und scheint seine Ferienzeit mittelst seines Eisenbahnfreibilletts als Reichstagsabgeordneter dazu anzuwenden, alte Verbindungen zu erneuern und neue anzuknüpfen.

Ravensburg, 23. April. Das vom hiesigen Schwurgerichtshof gegen Josef Anton Huber von Buchau und Marianne Blaicher von Renhardtsweiler wegen Mords gefällte Todesurtheil ist dem Vernehmen nach durch die königl. Gnade in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

Friedrichshafen, 21. April. Die am Charfreitag durch Kapitän Gagg vom Ertrinkungstode geretteten fünf Herren von St. Gallen überreichten laut „Seeb.“ gestern in Rorschach ihrem Lebensretter einen silbernen Pokal mit ihren eingravirten Namen.

Pforzheim, 22. April. In dem benachbarten württ. Grenzdorfe Dürmenz stürzte an einem Neubau eine Mauer ein, und leider gerade während der Arbeitszeit. Vier Maurer wurden verschüttet und als Leichen unter Schutt und Stein aufgefunden; zwei andere sollen leicht verwundet sein. Der Bau wurde von einem hies. Maurermeister geleitet, der sich wohl zu verantworten haben wird, ob alle gesetzliche Vorkehrungen beobachtet wurden.

Gailingen (Baden). Bei der letzten hiesigen Rekrutirung wurde von 40 Rekruten auch nicht ein einziger Soldat, gewiß eine Seltenheit.

München, 23. April. Wie dem „Bayer. A.“ gemeldet wird, hat der Papst auf die Sammlung der Peterspfennige durch das Sigl'sche „Vaterland“ verzichtet.

Aus dem Fränkischen, 22. April. Ein 28-jähriger Mann in Weikersheim hatte im Gesichte ein Ausschlagbläschen, das er vor einigen Tagen durch Rasiren entfernte. In Folge dessen trat Blutvergiftung ein und am folgenden Tage war er eine Leiche.

Ein Prachtexemplar von einem Menschen, der Tagelöhner Giel in Kallmünz in der Oberpfalz, kommt vor das nächste Schwurgericht, angeklagt wegen 1 Mordes, 2 schwerer Raubanfalle, wegen 1 Nothzucht, 1 Versuches der Nothzucht und mehrerer anderer Verbrechen wider die Sittlichkeit; wegen 10 gewöhnlicher und 7 schwerer Diebstähle, 1 Unterschlagung, 3 Betrugsfälle und 2 Versuche des Betrugs und endlich wegen Privaturlundenfälschung.

Nach den neuesten statistischen Ermittlungen zählt Hohenzollern zu denjenigen Ländern, in welchen am meisten Bier getrunken wird. Es wird im Bierconsum nur von Thüringen übertroffen, wo auf den Kopf 135,7 Liter kommen, während in Hohenzollern 131,3 Liter auf den Einwohner entfallen.

M.-Gladbach, 19. April. Die Fabrikanten und Weber des diesseitigen Kreises haben an den

Bundesrath und den Reichstag eine Petition abge-
sandt, in welcher sie ausführen, daß durch eine Er-
höhung der Garnzölle den 6000 Hand- und 6000
mechanischen Webstühlen des Kreises, wobei noch
über 10,000 Hilfs-Arbeiter in Anrechnung zu bringen
seien, der Absatzmarkt im Auslande verichlossen wer-
den würde, so daß die meisten Stühle festgesetzt
werden müßten; andererseits würde bei der großen
Textil-Industrie des Königreichs Sachsen nach An-
nahme des in Rede stehenden Zolles im Inlande
eine so starke Concurrenz entstehen, daß dadurch die
Industrie selber lahmgelagert würde.

Berlin, 23. April. Vize-Admiral v. Henk,
welcher bereits seit längerer Zeit seine Funktionen
als Direktor der Admiralität eingestellt, hat der W.
Btg. zufolge gleichzeitig mit seinem Entlassungsgesuch
dem Kaiser eine Beschwerdeschrift gegen den Chef
der Admiralität eingereicht.

In die Reichskanzlei, das Centralbureau des
Reichskanzlers, sind der Legationssecretär Graf Her-
bert Bismarck und der Legationsrath Graf Kanizay,
des Kanzlers Schwiegersohn, einberufen.

Fürst Bismarck soll zu seinen Commissaren
und Parteigängern in Sachen der Rölle und Steuern
kein rechtes Vertrauen und gesagt haben, er werde
die Schlacht im Reichstage ganz allein gewinnen
müssen.

Wie die „D. R. C.“ hört, ist zum Präsidenten
des Verwaltungsraths der Wilhelms-Spende,
welcher bekanntlich vom Kaiser ernannt wird, der
frühere Finanz-Minister Camphausen, in Aussicht
genommen, da Staats-Minister Dr. Delbrück, welcher
zuerst hierzu in Vorschlag gebracht war, dieses Amt
mit Rücksicht auf seine, während des Sommers zu
erwartende längere Abwesenheit von Berlin, abge-
lehnt hat.

Der junge Besitzer eines Bauernhofes in Ost-
preußen sann darauf, wie er sich vom Militär
frei machen könne, zu dem er einberufen war. Da
rieth ihm ein Wunderdoctor, sich durch einen krank
gemachten Fuß frei zu machen und er that's. Er
riß die Sohle seines linken Fußes mit einem Nagel
auf und rieb die frische Wunde mit dem Saft des
scharfen Hahnenfußes ein. Der Fuß entzündete sich
gewaltig und er wurde vom Militär frei. Die
Wunde heilte aber nicht, sondern wurde von Jahr
zu Jahr schlimmer; er ist seit 7 Jahren bereits zum
dritten Mal in einer Heilanstalt in Berlin, nachdem
er daheim alle möglichen Kuren durchgemacht und
ist der Fuß jetzt so schlimm, daß er abgenommen
werden muß. Der Unglückliche hat seinen Hof ver-
kaufen müssen, um seinen Aufenthalt in den Heil-
anstalten und alle die Kurkosten zu bezahlen und ist
nahezu mittellos geworden, und obendrein steht ihm
eine strenge Strafe wegen Selbstbefreiung vom Mil-
itär bevor; denn er hat seine Selbstverstümmelung
eingestanden.

Hamburg, 21. April. Ein bedeutendes Feuer
entstand in der Nacht vom Samstag auf Sonntag
2½ Uhr auf einem Kamp bei Stade, wo 6 Bauern-
häuser niederbrannten. Eine große Menge Rindvieh
und Pferde, sowie diverses Kleinvieh kam in den
Flammen um. Von den Abgebrannten waren nur
einige versichert.

Österreich-Ungarn.

Wien, 22. April. Der Kaiser nahm heute
wiederum die Glückwünsche von Deputationen der
Länder und Städte entgegen. Die Vertreter der
fremden Mächte übermittelten die Glückwünsche ihrer
Souveräne. Der Fremdenzufluß ist sehr bedeutend.
Die Ausschmückung der Stadt hat begonnen.

Italien.

Rom, 21. April. Heute fand eine Versamm-
lung der Häupter der demokratischen Partei unter
dem Voritze Garibaldi's statt. Garibaldi hielt eine
längere Rede und beantragte eine Tagesordnung,
wonach ein Central-Comite in Rom und Sub-Com-
ites in den übrigen Städten bestellt werden sollen,
um die ge'egliche Agitation zu Gunsten des allge-
meinen Stimmrechts und der Abschaffung des Depu-
tirten-Eides zu fördern. Die Tagesordnung Gar-
ibaldi's wurde genehmigt. Eine weitere Tagesordnung,
welche die Einberufung einer Constituante in Antrag
bringt, wurde verworfen.

England.

Predigt per Telephon. Eine Anzahl von
Personen versammelte sich am Ostersonntage in dem
Telegraphenamt der Victoria-Station in Manchester,
um mittelst des Croxley'schen Telephons dem ge-

wöhnlichen Sonntags-Gottesdienste in der Square
Chapel in Halifax anzuwohnen. Die Predigt des
Geistlichen Dr. Mellor wurde, wie der „Manchester
Courier“ mittheilt, stellenweise ganz deutlich, der von
der Gemeinde mit Orgelbegleitung gesungene Choral
aber völlig klar vernommen. Alle Anwesenden waren
der Meinung, daß das Experiment höchst erfolgreich
ausgefallen sei.

Holland.

Amsterdam, 22. April. Wie erinnerlich, wurde
die Hochzeitsfreude unseres Königs und seiner
jungen Gemahlin durch den jähen Tod des Prin-
zen Heinrich der Niederlande insofern unterbrochen,
als in Folge der Hoftrauer die öffentlichen Festlich-
keiten abgestellt werden mußten. Nachdem jetzt die
vorgeschriebene Trauerzeit vorüber, hat das königliche
Paar sich den Huldigungs-Festlichkeiten unterzogen.
Gestern fand der Einzug des Königs und der Köni-
gin in unserer Hauptstadt („Der Haag“ ist nämlich
nur die Residenz- und nicht auch die Hauptstadt
Hollands) in gänzendster Weise statt.

Handel & Verkehr.

Egenhausen, 21. April. Nicht eine ungünstige
Winterung, wohl aber der Druck der Zeitverhältnisse hat den
vorgezogenen Jahrmarkt zu einem nur wenig belebten
gestempelt. Die Plätze des Ochsen-, Rüh-, Schweinemarktes
und der der Verkaufsbuden der Krämer waren theilweise leer,
die Wirthshäuser ebenso. Fette Ochsen glichen morgens frühe
rauh ab, worauf der Verkehr bis Mittag stande, wo noch ein-
zige Käufe in Weisloch zu ganz gedrückten Preisen abgeschlossen
wurden. Schweine wurden nur von einigen Händlern einge-
bracht, weshalb die Preise sich steigerten bei Milchschweinen
von 15-26 M., bei Läufern von 30-45 M.

Frankfurt, 23. April. Der heutige Deu. u. Strohm-
markt war schlecht befahren. Den kostete je nach Qualität per
Centner 2-3 M., Stroh M. 2-2.30. Butter im Detail 1.
Qual. M. 1.15-20, 2. Qual. M. 1-1.10. Eier das Hundert
deutsche M. 4.50, italienische M. 5.40. Ochsenfleisch per Pfd.
58-70 S., Kalb- und Hammelfleisch 50-60 S., Kalb-
fleisch 50-65 S., Hammelfleisch 48-65 S., Schweinefleisch 65
bis 70, Speck 60-90 S.

Am 1. Mai tritt der elabellische Paket-Portotarif
im Fahrpostverkehr zwischen Deutschland und den Niederlanden
in Kraft. Das Porto beträgt für Pakete bis 5 Kg. 80 S.,
welche vom Absender zu bezahlen sind. Für Pakete über 5
Kg. ist bis zur Grenze das deutsche Porto nach dem internen
deutschen Tarif zu berechnen; für die niederländische Strecke
tritt für Pakete von 5 bis 10 Kg. der Betrag von 80 S., beim
Gewicht über 10 Kg. für jedes weitere Kg. der Betrag von
8 S. hinzu. Bei Werthangabe tritt für die Gesamtstrecke dem
Gewichtsorto eine Versicherungsgebühr von 20 S. für je 600 M.
hinzu. Diese Bestimmungen, welche wesentliche Erleichterungen
gegenüber dem bisherigen Zustande gewähren, gelten in gleicher
Weise auch für den über deutsche Linien gehenden Verkehr
zwischen Österreich-Ungarn und Niederland.

Friedlos.

Novelle von Adolf Berg.
Dem Verfasser „Väter und Kinder.“
(Nachdruck verboten.)

I.

Eine düstere Gewitternacht umlagerte die Wald-
geoirge des Speffarts; der Donner rollte in grollen-
dem Echo dahin, das fahle Licht der Blitze zuckte am
Himmel, während der Sturm die wildzerrissenen Wolken
dahinjagte, und die hochragenden Bäume tief im
Felsengrunde erkarrten.

Die Försterin stand am Fenster des Forsthauses
und blickte bang in die Finsterniß hinaus; das Auge
suchte das Dunkel des Waldes zu durchdringen, aber
vergeblich, rings umhüllte nächtiges Düstter die Gegend,
die nur Sekundenlang dann und wann der Blitz er-
hellte. Aus der Tiefe des Gebirges klang der lang-
gezogene Schrei eines Hirsches herüber, einmal, zwei-
mal, während heißeres Gebell der Füchse in nächster
Nähe das niedere Haus umlagte. Rings die Stimmen
der Wildniß und der entfesselten Natur, — vergebens
lauschte sie auf einen menschlichen Schritt, den bekannten
Tritt des Försters, vergebens spähte sie hinaus und
umsonst zuckte sie bang auf, wenn das jahle Laub an
dem Waldwege, der vom Försterhause tiefer in dem
Wald führte, rauschend aufstog, denn nur der Sturm
bewegte die wellen Blätter.

Endlich ging sie mit langsamen Schritten in die
Tiefe der Stube zurück, die angenehm erwärmt war
von dem Feuer, welches knisternd und zischend im Ofen
flackerte. Am Tische saß der älteste Sohn, ein gold-
gelockerter Knabe von vierzehn Jahren, dessen Haupt
müde auf den Arm gesunken war; ein leichtes Lächeln
schwebte auf den äppig rothen Lippen, während die
Augen im Schlafe geschlossen waren. Sie trat voll
mütterlichen Stolzes auf das Kind zu und strich ihm
das blonde Haar aus der hohen, feinen Stirn zurück;
nicht erinnerte sie an den trostigen, weitergebräunten
Vater, diese zarten, weißen Wangen hatte der Sturm
nicht gebräunt, nicht die Sonne verbrannt. Sie beugte

sich über den Knaben und hauchte ihm einen leisen
Kuß auf die Stirn; für eine kurze Weile öffneten
sich die Lider und zwei süße Augen lächelten die Mutter
liebend an.

Aber auch in dem Anblicke des Kindes suchte
die Försterin vergebens Trost und Ruhe; hastig und
aufgeregt schritt sie in der Stube auf und nieder,
noch nie hatte sie wohl so ängstlich in die Gewitter-
nacht hinaus gelauscht. Düstter und verschlossen war
der Förster am Nachmittag zum Dorfe hinuntergegangen,
nachdem er die Büchse umgehungen; er hatte von
Wilddieben gesprochen, aber sie wußte besser, was ihn
forttrieb zum Mälder, zum Großschulzen, zum Wirth
und den andern Männern der Umgegend, welche
zum Verderben eines Feindes die Waffe wohl zu
führen wußten. Hatte doch am Morgen die Kräuter-
frau mancherlei Briefe heraufgebracht und eine Stunde
lang in geheimen Gespräche mit dem Förster zugebracht;
hatten doch die Augen des Weibes in glühendem Feuer
und zornigem Hasse aufgelenchtet, als sie weggegangen
war. Ihr Sohn war vor wenigen Jahren mit den
österreichischen Truppen über den Rhein gezogen, und
auf dem Schlachtfelde von Reischweiler hatte sie ihn
mit zerschossener Stirn und zerrissener Brust aufgefunden,
während die Siegesfanfaren der Franzosen in der
Ferne verhallten. All das Unglück, das darauf gefolgt
war, schrieb sie diesem Volke zu, und daß sie aus
dem Dorfe heraufgekommen war, bewies, daß wiederum
eine Sache geplant wurde.

Das Jahr 1798 war ein banges und armes
Jahr für die Bewohner des Speffart; die französische
Republik hatte ihre begeisterten Schaaren gegen Deutsch-
land durch die Waldgebirge des Obenwaldes und des
Speffart geführt, Brandstiftung und Unterdrückung
regten die Bewohner auf, aber was sollten sie gegen
die Heeresmästen Jourdan's machen? Ingrimig konn-
ten sie wohl die Kautz ballen und die Fremden ver-
fluchen, doch was hilft das Grollen eines ohnmächtigen
Volkes?

Wichtige Kunde mußte in den Briefen gestanden
haben; die Franzosen besiegte, die Deutschen besiegte, oh,
bang stand die Försterin vor diesen Fragen, nur das
wußte sie, daß der Förster zu den erbitterten Feinden
der Franzosen zählte und vor nichts zurückschrecken
würde, wenn es galt, sich an denselben zu rächen.

Furcht und Sorge stürmten in ihrem Innern,
Schreckgebilde tauchten in ihrer Seele auf, dazu brauste
der Sturm um das Haus und heulte durch den Wald-
weg dahin, in dem Walde rauschte es mächtig, —
alles mußte dazu dienen, ihr banges Herz mit stets
neuen Bildern zu quälen. Einformig tönte von der
Schwarzwälder Uhr Secunde auf Secunde nieder, dann
schlug die zehnte Stunde und als knarrend die Töne
verhallt waren, trat sie wieder an das niedere Fenster,
um noch einmal in die wetterdurchtobte Nacht hinaus
zu spähen.

Eine Zeit lang schon hatte sie aufhorchend da-
gestanden, da plötzlich verstummte das rauhe Gebell
der Füchse, das Rudel verlief sich in die dichtere Wild-
niß und in angstvoller Spannung lauschte die Försterin.
Ein Geräusch, nein, das konnte nicht ihr Mann sein,
sonst hätte schon das freudige Knurren des Hundes
an ihr Ohr geschlagen, jetzt aber blieb es ruhig,
während sie die Rechte gegen das hochklopfende Herz
preßte.

An dem Saume des Waldes knisterte es wieder,
das Gebüsch rauschte höher auf und eine hohe Ge-
stalt, das konnte sie bei der leichten Beleuchtung eines
Blitzes sehen, hob sich gegen das Dunkel der Bäume
ab. Bang trat sie von dem Fenster zurück und ihre
schmalen Hände umklammerten ein schwere Büchse;
während sie noch unschlüssig hin und her schwankend
einen besorgten Blick auf den ruhig schlummernden
Knaben geworfen hatte, kamen langsame, schwankende
Tritte den Weg herauf, gerade auf das Haus zu.

Die Försterin ging entschlossener einige Schritte
vor, da rüttelte eine Hand an der äußeren Thüre
und eine zitternde, weibliche Stimme flehte im bängen
Tone: „Macht auf.“ Die Hausbewohnerin zögerte
und schwieg, eine schwere Minute ging dahin, während
ihr Busen in tiefen Athemzügen auf und nieder wogte,
dann klang es noch einmal bänger und flehentlicher:
„Um Gottes Barmherzigkeit willen, öffnet einer Mutter
und ihrem Kinde.“

Nein, sie konnte nicht länger zaudern, wenn in
so flehentlichen Tönen ihr mütterliches Gefühl ange-
rufen wurde, schnell und muthig schob sie den schweren
Riegel zurück und öffnete die Thür. Eine schlanke,
weibliche Gestalt in einem dunklen Mantel gehüllt,

stand draußen in der Sturmnacht; schwankenden Fußes ging sie auf die Försterin zu und umschlang deren Rechte mit kalten zuckenden Fingern. Die Lippen suchten vergebens einen Dank zu sprechen, aber die Augen verriethen Alles, was im Herzen des Weibes vorging, das jetzt in die Stube getreten war und ohne ein Wort zu sprechen, sich in den Stuhl niederließ, den die Hausfrau an den Ofen gerückt hatte.

Sie weiter, vom Sturm und Wetter zerrissener Franzosenmantel, umhüllte den Leib der Fremden und in den Falten desselben barg sie einen fünfjährigen Knaben, dessen Kopf eine blutbesteckte Offiziersmütze schützte. Sie selbst war, was sich auch in der schlechten Kleidung erkennen ließ, eine schöne imposante Erscheinung, langes dunkles Haar floß wirr über den Nacken hernieder und düstere Augen blickten aus dem bleichen Antlitze hervor.

Der Knabe schlief ruhig in ihrem Arme weiter, während sie selbst sinnend in die Flammen blickte und manchmal, wie aus einem langen Traume, aufsprang, um angstvoll nach dem Fenster zu schauen, gleich als ob sie Jemanden im Walde zurückgelassen hätte. Die Försterin mochte die Fremde nicht mit neugierigen Fragen stören; sie ahnte schon, woher die Arme kam. Es waren die ersten Ankömmlinge des geschlagenen Heeres, das vor Kurzem noch siegesgewiß nach Osten hin einherzog. Durch versteckte Seitenthäler auf selten betretenen Waldpfaden retteten sich die einzelnen versprengten Haufen über den Rhein zurück, um später von neuem im deutschen Lande einzufallen und unter dem „kleinen Corporal“ die französischen Adler gegen Wien und Mostau zu tragen. Die Fremde trank von dem heißen Getränk, welches die Försterin fürsorglich ihr vorgelegt hatte, dann überwältigte sie die Müdigkeit und sie schlief in dem Lehnstuhle ein. — (Fortsetzung folgt.)

Die Feuerbestattung.

Nachdem in der Stadt Gotha der Act der Leichenverbrennung unlängst zum sechsten Male sich

abgewickelt hat, ist die Frage von der Art der künftigen Todtenbestattung in gewissen Kreisen eine brennende geworden, obgleich sie auf Landstädte und Gemeinden nicht, wohl aber auf große, volkreiche Städte, welche die nöthigen Begräbnisplätze nicht mehr beschaffen können, auch in der jetzigen Begräbnisweise mancherlei sanitätliche Uebelstände erkennen, sich ausdehnen soll. Um der ländlichen Bevölkerung den gegen die Feuerbestattung allgemein herrschenden Unwillen in etwas zu benehmen, führen wir aus den weiten Rahmen der alten Völlergeschichten verschiedene im Gebrauch gestandene Arten der Todtenbestattung an, vielleicht vermögen sie, Einiges zur Beruhigung des verletzten religiösen Gefühls beizutragen.

In Arien legten die Perser ihre Todten in offene Särge, stellten sie ins Freie und überließen die Leiche den Vögeln. Die Indier verbrannten sie und mit ihnen zugleich die Witwen der verstorbenen Gatten.

Die Chinesen begruben sie in Särgen wie wir. In Afrika wurden bei den Aethiopiern die Leichen getrocknet, übergipst, bemalt und dann als Salzsäulen ein Jahr im Hause aufgehoben. Die Aegyptier bewahrten ihre Leichname durch Einbalsamirung zu Tausenden in minen- und schachtartigen Gängen und Grotten des libyischen Felsgebirges auf. Die meisten Negervölker begraben ihre Todten in der Erde oder in Gräfte und unter ihre Hütten, andere werfen sie in die Flüsse.

In Amerika und Australien verbrennen einige Völlerschaften noch jetzt die Todten, um die Asche in Urnen aufzubewahren. Ein südamerikanischer Volksstamm reißt den Todten Herz und Zunge aus, bratet und wirft sie den Hunden vor, worauf die Grablegung folgt. Andere braten ihre verstorbenen Kinder über dem Feuer und verzehren sie. Auf den aus der Missionsgeschichte bekannten Fidschi-Inseln ist es Sitte, Altersschwache zu tödten oder sie lebendig zu begraben, um ihnen das Paradies unbedingt zu sichern.

In Europa verbrannten die alten Griechen

die Leichen, nur Verbrecher überließ man den Raubthieren zum Fraße. Die Römer wechselten im Begraben und Verbrennen.

Die Sachsen verbrannten sie noch zur Zeit Kaiser Karls des Großen (800 n. Chr.), in Westpreußen, in Livland und Curland kamen Verbrennungen noch ums Jahr 1300 vor. Unsere Voreltern verbrannten die Leichen gleichfalls, theilweise ließen sich die Frauen der abgechiedenen Gatten mitverbrennen (Gothen); einzelne Stämme warfen sie den Hunden vor, andere nähten sie in Häute und hängten sie den Vögeln zum Raube an Bäumen auf. Auch in Bayern und Schwaben wurden die Todten verbrannt. Erst die Einführung des Christenthums verhalf der Beerbigung zum Sieg über die Verbrennung u. a.

Unter den Juden allein fanden zu keiner Zeit Verbrennungen allgemein statt; nur in Pestzeiten oder aus Furcht vor Beschimpfung der Leiche durch Unbeschnittene u. s. w. kamen sie da und dort vor.

Die Wiedereinführung der Verbrennung tauchte erstmals wieder in London auf. In den Jahren 1849, 54, 55, 57 begann man nicht nur in den größeren Städten Deutschlands, sondern auch in Italien eine Agitation hervorzurufen, bis die neueste Zeit eine Menge von Schriften über diesen Gegenstand, endlich im Jahr 1878 die Wiedereinführung der Verbrennung in Gotha faktisch herbeiführte. Mag auch diese Art der Todtenbestattung gewissen persönlichen Ueberzeugungen vollkommen entsprechen, wir sind vorerst nicht genöthigt und gewillt, zu den Gebräuchen ferner Vergangenheit zurückzukehren, zu Gebräuchen, die seit Jahrhunderten in civilisirten Staaten abgelegt sind. Unsere ganze Lebensart und -Sitte sträubt sich gegen diesen neuen Gebrauch, das religiöse Bewußtsein und der Bildungsstand der Jetztzeit sprechen nicht für die Verdrängung der üblichen Grablegung durch den Modus der Verbrennung.

Goldkurs der R. Staatskassen-Verwaltung vom 23. April 1879.
20-Frankenstücke . . . 16 M. 18 S.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Nagold, Oberamtsstadt.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Gottlieb Schneider, Fuhrmanns hier, kommt die vorhandene Liegenschaft am Donnerstag den 15. Mai 1879, Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause im ersten öffentlichen Auktion zum Verkauf, und zwar:

- Acker, Zelt A.: 13 a 95 qm Acker, 8 a 19 qm Wiese, 4 a 86 qm Cede, 27 a P.-Nr. 4772, auf'm hohen Rain, Anschlag 200 M Acker, Zelt B.: 14 a 86 qm P.-Nr. 2103 1/2 hinterm Wolfsberg, Anschlag 60 M Acker, Zelt C.: 22 a 57 qm P.-Nr. 3532 1/2 Acker im Horn, Anschlag 40 M

Hiezu werden Liebhaber eingeladen. Den 23. April 1879.

K. Gerichtsnotariat. Buzengeiger.

K. Oberamtsgericht Calw.

Nachtrag zu einer Diebstahls-Anzeige und Steckbrief.

Die am 8. d. Mts. ausgeschrieben, dem Martin Hammann in Oberkollwangen entwendeten Bettstücke sind wieder beigebracht und ist des Diebstahls derselben verdächtig der Tagelöhner Gregor Weiß von Rohrdorf, Oberamts Nagold, welcher hiemit Steckbrieflich verfolgt wird.

ic. Weiß ist 57 Jahre alt und wird bezeichnet als ein hagerer, bleich aussehender Mann von stark mittlerer Größe, mit schwarzen Haaren u. Bart von derselben Farbe, sowie scharfem, durchdringendem Blicke, raschem, aber namentlich gegen Behörden stets artigem Benehmen.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ic. Weiß unter falschem Namen reist, da sich sein Heimathschein hier befindet. Um eifrige Fahndung nach ic. Weiß wird gebeten.

Den 23. April 1879.

Der Untersuchungsrichter: Dedingen, J.-Mf.

Nagold.

Nummersteinlieferung.

Die Stiftungspflege bedarf für den Kirchhof 200 Stück Nummersteine (50 cm lang, 18 cm breit und 14 cm dick) von hartem, rothem oder gesundem Hochdorfer Sandstein.

Die Offerte hiezu wollen schriftlich und versiegelt bis

Freitag den 2. Mai,

Mittags 1 Uhr,

bei der Stiftungspflege eingereicht werden, welche auch über Zeichnung und Bedingungen Auskunft ertheilt.

Stiftungspflege. Gauß.

Effringen.

Lang- & Klobholz-Verkauf.

Am Freitag den 2. Mai, Vormittags 10 Uhr, kommen aus dem Gemeindefeld, Abth. IV., Knappewäldle, 170 Stück Langholz und Klobholz mit etwa 70 Fm., dar-

unter 1/2 Fichten und 1/2 Fichten zum Verkauf.

Kaufsliebhaber werden auf benannte Zeit mit dem Anfügen eingeladen, daß das Holz vor Beginn des Verkaufs vom Waldschützen im Schlag vorgezeigt werden kann.

Ferner hat die Gemeinde Effringen 30—40 Tausend **14jährige Forchen** aus ihrer Saatschule zu verkaufen.

Gemeinderath.

Berned.

Brennholz-Verkauf.

Aus den Forstl. v. Gütlingen'schen Waldungen werden

Montag den 28. d. Mts., von Nachmittags 1 Uhr an, 160 Meter tannene Scheiter, Prügel und Reisprügel und 1300 Stück gebundene und ungebundene Nadelreis-Bellen öffentlich verkauft. Zusammenkunft beim Waldhorn hier.

Nagold.

Landwirth. Bezirks-Verein.

Am Sonntag den 4. Mai, Nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus z. Löwen in Hailerbach eine Ausschuss-Sitzung statt, wozu nicht nur die Mitglieder des Ausschusses, sondern auch des Vereins, sowie die Freunde der Landwirthschaft eingeladen werden.

Den 25. April 1879.

Vorstand Gäntner.

Nagold.

Heu und Dehnd

hat zu verkaufen Aug. Reichert.

Am Sonntag den 27. April, Nachmittags 1 Uhr,

Schwarzwald-Bienenzucht-Berein

bei Bäder Hart in Rohrdorf, O.A. Nagold, eine Ausschuss-Sitzung ab, zu welcher sämtliche Mitglieder eingeladen sind. Gündringen, den 23. April 1879. Vorstand.

Berned.

Späthaber,

ca. 50 Centner, unberechnet, werden am Montag den 28. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, im unteren Schloß verkauft werden.

Nagold.

Britischenwägele,

Tragkraft 7—8 Ctr., verkauft Spinnereibesitzer Kentschler.

Nagold.

Lehrlings-Gesuch.

In einem frequenten Warengeschäfte in einer Oberamtsstadt ist für einen gut geschulten jungen Menschen aus achtbarer Familie eine Lehrstelle offen. Kost und Wohnung im Hause des Principals. Schriftliche Offerte Z. 100 besorgt die Redaktion.

Nagold.

Ein Mädchen,

welches schon in einem besseren Hause diente, etwas kochen, nähen und bügeln kann, sucht Stelle.

Zu erfragen bei der

Redaktion.

Haiterbach.
Zu beachten!
 In dreiblättrigen ewigen
Klee- und Esparsamen

habe ich, um mein Lager zu räumen, meine Preise herabgesetzt; für leistungsfähige Ware beste Garantie.

D. G. Aed.

Ehhausen.
 Für Schlosser und Schmiede empfehle ich
Bohrmaschinen
 mit Winkelgetriebe und Schwungrad, solid gearbeitet, leichter Gang.
 Ebenso empfehle ich **Brückenwaagen** von jeder Größe und Tragkraft, geeicht und gestempelt, eiserne Schenkel, Gassenpumpen, amerikanische Hen- & Dunggabeln, Fatterschneidmaschinen, Göpel.
 Sämtliche Artikel sind stets vorrätlich.

W. Dengler.



Die Erzeugnisse *)
 der königlich Preussischen und kaiserlich
 Oesterreichischen
**Hof-Chocolade-Fabrikanten
 Gebrüder Stollwerk**
 in **Cöln a. Rh.**

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
 verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung
 von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster
 Bearbeitung.

Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen & Garantie-
 Marke (rein Cacao & Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

S. J. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. und
 Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. und Königl. apostol. Majestät
 Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern,
 Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien,
 und Schwarzburg.

19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerk'sche Chocoladen und Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den
 Haupt-Bahnhof-Büffets.

*) In Altenstaig bei Cond. Chr. Burghard.

Husten und Brustkatarrh beseitigt.

Weihenburg am Sand (Bayern). Der achte **rheinische Trauben-
 Brusthonig** von W. H. Fidenheimer in Mainz hat sich auch bei
 meinem Kinde ausgezeichnet bewährt, indem nach Verbrauch einer Flasche
 der Husten und Brustschmerz ganz beseitigt war.

Matthias Moriz, Maurermeister.

Verkaufsniederl. des gerichtlich anerkannten allein ächten rheinischen
 Trauben-Brusthonigs in Nagold bei Cond. **Heinr. Gaus** und **Carl
 Pfomm**, in Altenstaig bei Cond. **Chr. Burghard**, in Calw bei
S. Leukhardt, vorm. **W. Enstin**.

**Burk's
 Salmiak-Pastillen**

Linderungsmittel bei Husten und
 Catarrh.

In **Gleisdosen à 20 & 40 S.**
 Zu haben in Nagold bei
 Apotheker **R. Oeffinger**.

Nagold.

Reines gelbes

Wach

zum Bestreichen der Betten à Pfund
 2 M. empfiehlt

Franz Mich.

**Franzbranntwein
 mit Salz**

von **August Hallhardt** in **Alm**.
 Bewährtes Hausmittel bei Krüppeln,
 Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen,
 Verrenkungen etc. etc. Zu haben à
 50 S per Fläschchen nebst Gebrauchs-
 anweisung bei
Friedr. Stodinger in Nagold.

Schulwochenbücher
 (Schuldiarium)

nach neuester Vorschrift, hält auf Lager
 die **G. W. Jaiser'sche** Buchh.

Nagold.
Empfehlung.
 Weizenmehl von Mohn und Reys,
 billigt bei
Aug. Reichert.

Gültlingen.
 Am Sonntag den 27. April und am
 Feiertag den 1. Mai
 wird bei mir, sowie bei meinen Aklun-
 den **Väder Vischer** und **Deuble** zur
 untern Papiermühle hier

Doppelbier

ausgegeben.
Kronenwirth Deuble.

Ein tüchtiger
Pferdsknecht

mit guten Zeugnissen versehen findet
 eine Stelle bei **Obigem.**

Heinr. Hein, Hamburg,
Caffee-Import-Geschäft,
 liefert zollfrei und franco von 9 Pfd.
 an gegen Nachnahme
 ff. gr. Bohn. Plantagen Ceylon 1. 30.
 ff. gelb. Java 1. 25.
 ff. Perl Caffee 1. 15.
 ff. Lagnayra 1. 10.
 ff. Guatemala 1. —
 ff. Santos 0. 90.
 ff. Javabruch 0. 90.

**Rohrdorfer
 Natur-Bleiche.**

Wir erlauben uns
 hiemit die höfliche An-
 zeige zu machen, daß
 wir in nächster Zeit mit
 Auslegen von Bleich-
 waaren beginnen werden und werden
 wir uns bemühen, die uns gefälligst
 anvertrauten Gegenstände zur besten
 Zufriedenheit unserer werthen Kunden
 schön und gut gebleicht wieder zurück-
 zugeben.

Noch bemerken wir, daß an Sonn-
 und Festtagen weder Bleichwaaren an-
 genommen noch abgegeben werden.

Rohrdorf, 28. März 1879.

Gebrüder Dürr,

Bleichebesitzer.

Unsere Herren Agenten, welche wir
 mit recht vielen Aufträgen zu beehren
 bitten, sind:

- Herr **W. Hettler**, Kaufmann, Nagold,
- C. Walz**, Kaufmann, Altenstaig,
- Ferd. Sauter**, Kaufm., Haiterbach,
- W. Reichert**, Kfm., Wildberg,
- W. Widmann**, Kfm., Unterjettingen,
- J. G. Gutkunst**, Kaufmann,
Pflaßgrafenweiler,
- C. Werner**, Kaufmann, Dondorf,
- Joh. Hanselmann**, Schuhmacher,
Simmersfeld,
- Johs. Kall**, Kaufm., Neubulach,
- F. Heintzel**, Lamm, Egenhausen.

Nagold.
Empfehlung.

Weihen und grauen **Gips** bei
Aug. Reichert.

Egenhausen.

Es werden 2 tüchtige

Steinbrecher

und 3-4 **Steinbohrer** gesucht von
Weimer und **Wohleber.**

Nagold.

Anzeige.

Zu den nächsten Tagen Schlage Mohn
 für Kunden.

Aug. Reichert.

Nagold.
**Geschäfts-Anzeige
 und Empfehlung.**

Da ich wegen Brandungslud meinen
 Wohnsitz ändern mußte, beehre ich mich
 der hiesigen und auswärtigen Einwoh-
 nerschaft anzuzeigen, daß ich nun im
 Hause des Herrn **Sched**, Gutmachers
 hier, mein Geschäft als Zeugwebler
 wieder beiride, und empfehle meine
 Waren, als: Bettbarchent, Bettzeug,
 Kleider- und Schurzzeug, Hosenstoffe,
 schönes Stuhluch und dergl. und bitte
 um gefällige Abnahme bestens.

Ch. Müller, Zeugwebler.

Schöne baumwoll. Strid- und Web-
 Garne empfehle ich zu den billigsten
 Preisen. Auch anerbiete ich noch ganze
 Stücke für Privatn, sowie auch zu
 Aussteuern nach Muster billigt anzu-
 fertigen. **Der Obige.**

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:

„Die Gicht“

enthält erprobte Anweisungen zur er-
 folglichen Selbstbehandlung und
 Heilung von Gicht u. Rheumatismus.
 Allen, welche an diesen Uebeln oder
 Gelenkkrankheiten leiden, kann
 dies Buch wünschenswerth empfohlen
 werden. Ein Anhang von Re-
 zellen beweist die Vorzüglichkeit der
 Methode, welche sich tausendfach be-
 währt hat. Preis 30 Pf. — Buch-
 händler, Prospect vers. auf Wunsch
 vorher gratis u. franco 24. Heber-
 lein, Leipzig u. Balt.

*) Gortchik in W. Kungath's
 Buchhandl. in Erlangen, welche hiesi-
 gels haben 60 Pf. in Reichman's
 Franco überreichen werden.

Gestützt auf die glänzendste Erfahrung
 garantire allen an **Bett-
 gnäßen & Blasen Schwäche** Leidenden
 sichere Heilung in 14 Tagen.
 Die schönsten Zeugnisse zu Diensten.
 Unbemittelte gratis.

**Fr. Bauer, Specialist,
 Wertheim a. M.**

Weisse Lebensessen;

in Calw bei **S. Spiß.**

*) Gortchik in Nagold bei **G. Knobel,**
 in Egenhausen bei **S. Spiß.**

Ihre „weisse Lebensessen“ war von
 ganz unvorstellbarem Erfolg und bin ich
 nun wieder ganz lustig und kann wieder
 meinem Geschäfte nachgehen.

Kärntner, **Franz Kimmier.**

Ich kann die Wirkung Ihrer Essen nicht
 genug rühmen, und werde selbe, wo ich
 nur kann, Krankenleiden empfehlen.
 T. S. **Joh. Emmendinger.**

Senden Sie noch weitere 4 Fläschchen
 Ihrer „weissen Lebensessen“, die mir die
 besten Dienste leisten.
 Heidenburg a. R. **W. Weis**, Lehrers Witw.

Ihre „weisse Lebensessen“ ist mir in
 Bezug auf mein Magenleiden sehr gut
 bekommen. **O. J. Schwanen,**
 R. Walschütz **Ubert.**

Vortradungen in Gantschaden.

- Oberamtsgericht Calw. **Friedrich Zerweck**,
 Schöffner in Calw. Tagfahrt den 2. Juli
 1879.
- Oberamtsgericht Freudenstadt. **Friedr. Frey**,
 led. Rosenwirth, nun Bauer in Untermus-
 bach. Tagfahrt den 27. Juni 1879.
- Oberamtsgericht Freudenstadt. **Johs. Pfau**,
 Tagelöhner zu Berned, Gem. Verb. Kei-
 merzon. Tagfahrt den 20. Juni 1879.
- Oberamtsgericht Horb. **Milian Kränzler**,
 Tagelöhner in Baisingen. Tagfahrt den
 21. Juli 1879.
- Oberamtsgericht Horb. **Albrecht Vogt**, Stein-
 hauer in Hoaddorf. Tagfahrt den 14.
 Juli 1879.
- Oberamtsgericht Neuenburg. **Johann Friedr.**
Väpyle, Sattler in Wildbad. Tagfahrt
 den 4. Juli 1879.

Frucht-Preise.

Altenstaig, den 23. April 1879.

Neuer Dinkel	7	6 73	6 53
Haber	7	6 87	6 80
Gerste	9	8 80	8 50
Bohnen	—	7	—
Weizen	—	10	—
Roggen	—	10	—
Wicken	—	7	—

Gestorben:

Den 23. April: **Christine Katharine**,
 Kind des **Johann Jakob Gaus**, Jahr-
 manns, 1 Tag alt.